

Christoph Hueck

Bioethik und Reinkarnation

Die notwendige Erweiterung des biologistischen Menschenbildes durch die reale Geisterkenntnis der Anthroposophie

„Das Zeitalter braucht eine über die Natur gehende Erkenntnis, weil es innerlich mit einem gefährlich wirkenden Lebensinhalt fertigwerden muss, der unter die Natur heruntergesunken ist. ... Das erfordert, dass der Mensch erlebend eine Geist-Erkenntnis finde, in der er sich eben so hoch in die Über-Natur erhebt, wie er mit der unternatürlichen technischen Betätigung unter die Natur hinuntersinkt. Er schafft dadurch in seinem Innern die Kraft, nicht unterzusinken.“¹

Die biotechnische und Reproduktionsmedizin schreiten mit großen Schritten voran und erzielen immer neue, bis dahin jeweils für unmöglich gehaltene Durchbrüche. Der Wunsch nach Heilung von Krankheiten vermischt sich dabei mit immer tiefgreifenderen Möglichkeiten des Eingriffs in das biologische Schicksal. Welche Ethik kann hier noch handlungsleitend sein? In diesem Artikel werden die erfahrbaren Geistinhalte der Anthroposophie und die Ideen von Reinkarnation und Karma als menschengemäße Anschauung vertreten, die auch zu individuellen Orientierungshilfen für die ethischen Fragen der modernen medizinischen Technologien werden können.

Das menschliche Erbgut ist komplett entschlüsselt, Stammzellforschung und Präimplantationsdiagnostik wurden legalisiert, und immer neue gentherapeutische Humanversuche werden trotz schwerwiegender Spätfolgen durchgeführt. Während die zur vergangenen Jahreswende gemeldeten Intentionen, Menschen zu klonen, noch öffentlich diskutiert werden, ist das Klonen von Tieren bereits zur fast alltäglichen Praxis geworden.² Jüngstes Ergebnis der rastlosen, internationalen Forschungs- und Entwicklungsarbeit ist die Erzeugung von Eizellen im Labor. – Das Grundmaterial des Lebendigen, die Zelle, wird immer besser beherrschbar und Fortpflanzung und menschliches Leben für immer gezieltere Kontrollen und Eingriffe zugänglich.

Parallel zu den Fortschritten der Medizin wird ein biologistisches Menschenbild propagiert und allenthalben praktiziert, das von der Befruchtung im Reagenzglas bis zum Body Building, von der Erklärung religiöser Erfahrung aus Kleinhirnaktivität bis zu Ein-

Egoismus und Heilungswillen

¹ Rudolf Steiner, letzte schriftliche Äußerung vom März 1925. In: Anthroposophische Leitsätze, GA 26, Dornach 1989, S. 257 ff.

² Die Erfolgsraten sind allerdings auch beim Klonen von Tieren noch gering. Obwohl einige Forscher inzwischen von 30%igen Erfolgsquoten beim Klonen von Kühen berichten, sind die Aussichten für eine Lebendgeburt des Klons i.d.R. eher bei 0,1 – 1%. Auch im späteren Leben treten bei Klonen offensichtlich häufiger und vor allem früher Krankheiten auf, als das bei normal gezeugten Tieren der Fall ist.

griffen mit psychisch wirksamen Medikamenten den Menschen auf seine Biologie und seine Gene reduziert und ihn als seelisches und geistiges Wesen aus dem Blick verloren hat. Im Hintergrund steht als ein großes, inspirierendes Motiv das Streben nach persönlichem Genuss, der Eigennutz. In konsequenter Weise hat das die kanadische Sekte, die Menschen klonen will, ausgedrückt: „Das endgültige Ziel besteht darin, durch Klonen zum ewigen Leben zu gelangen. ... Keiner will sterben“³.

Ebenso gibt es aber auch das berechnete Streben, mit den modernen Methoden der Medizin Heilung für Schwerkranke zu erzielen. Doch muss dieses Ziel immer mehr gegen den Einsatz fragwürdiger Mittel abgewogen werden. Bei der Stammzellforschung zum Beispiel steht die „verbrauchende Nutzung“ menschlicher Embryonen gegen Heilungschancen für schwere Krankheiten. In einer anderen Variante des Dilemmas, bei der Präimplantationsdiagnostik, stehen Logik und Pragmatismus gegen die bewusste Auswahl von wertem bzw. unwertem Leben: Warum soll die Abtreibung eines genetisch behinderten Kindes zwar aus dem Mutterleib, aber nicht aus dem Reagenzglas vor der Übertragung in die Mutter erlaubt sein?

Was liegt diesen technischen Entwicklungen und ethischen Problemen zu Grunde? – Ein Menschenbild, das sich rein auf *äußere Anschauung* gründet. Für diese Auffassung ist der Mensch nicht mehr als seine körperliche Erscheinung. Alle menschlichen Lebensformen und -äußerungen sollen letztlich vollständig auf das Zusammenspiel von biologischen und Umwelteinflüssen zurückgeführt werden können. Das Bewusstsein wird als Ergebnis der Gehirntätigkeit wenn nicht verstanden, so doch postuliert. – Dieses Bild baut auf naturwissenschaftliche Erkenntnisse, die an sich außerordentlich gut gesichert sind und die ja auch in vielen Fällen zu einer wirksamen Beeinflussung der Lebens- und auch schon der Bewusstseinsprozesse nutzbar sind. Es wird angenommen, dass, wenn man nur lange genug forschen wird, letztlich der ganze Mensch auf genetische, biochemische und neurologische Art verstehbar und auch immer umfassender „behandelbar“ wird.

Eine *moralische* Instanz, wie der Glauben an einen die Schicksalswege lenkenden Schöpfergott, ist in dieser Auffassung nicht vorhanden. Als ethischer Orientierungspunkt bleibt nur die Menschenwürde, die aber ebenfalls keine eindeutige Kontur hat. Ein wiederkehrendes Moment der Debatte um Stammzellforschung und Präimplantationsdiagnostik war ja die Frage, inwieweit denn einem Zellhaufen im Reagenzglas „Würde“ zukomme.

Das biologistische Menschenbild

³ So der Sektenführer im Interview mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 31.12.2002.

Und die Gegner mussten schon zu scholastischen Ziselierungen ihrer Argumente Zuflucht nehmen, um bei all den Aussichten auf Heilung und Vermeidung unnötigen Leidens (und bei der emotionalen Ferne, die man zum Leben im Reagenzglas hat) das Kind der Menschenwürde nicht mit der Nährlösung auszuschütten. Die rein äußere Anschauung des Menschen ergibt auf moralischem Gebiet eben nur abstrakte und unwirksame Vorstellungen, die regelmäßig von den technischen Entwicklungen ein- und nicht selten überholt werden.

Nur eine Moral, gegründet auf einer Auffassung vom Menschen, die nicht aus abstrakten, sondern aus *wirklichen* und *erfahrbaren* geistigen Quellen strömt, kann die modernen medizinischen Technologien begrenzen oder, besser gesagt, menschengemäß leiten. Eine solche Auffassung braucht kein Postulat zu bleiben. Denn die inneren Quellen, die sie begründen können, können heute umfassend, rational und im eigenen Erleben durch die Anthroposophie Rudolf Steiners erschlossen werden.

Um die geistigen Quellen einer neuen Moral und eine neue Auffassung vom Menschen zu erschließen, muss die äußere Anschauung in eine innere umgewandelt werden. Die entscheidende Einsicht ist dabei die Selbsterkenntnis als seelisch-geistiges Wesen. Die dazu erforderliche radikale Blickwendung ist zwar ungewohnt, aber man wird nur zu sehen bekommen, was sie sieht, wenn man sie vollzieht. Zur Selbsterkenntnis in diesem Sinne kann die Frage führen, wer denn eigentlich spricht, wenn sich der Mensch biologisch als Produkt seiner Gene, psychisch als Produkt seiner Gehirntätigkeit erklärt. Die Antwort lautet: Niemand anderer als er selbst. Für ein genaues Beobachten ergibt sich eindeutig: Ich bin es selbst, der mich erklärt. Nicht meine Gene oder mein Gehirn werden da als aktiv erfahren, sondern „ich“. Wer diese Tätigkeit seinem Gehirn bzw. seinen Genen zuschreibt, *vergisst* sich selbst. – Lässt man sich tatsächlich auf die erlebende Erfahrung dieses Gedankens ein, so stößt man auf die Beobachtung eines inneren *Tätigseins*, in diesem Fall des erklärenden Denkens, das vom zentralen Quellort des Bewusstseins, vom „Ich“ ausgeht. Und damit *beginnt* eine innere Selbst-Beobachtung des Menschen. Zunächst scheint diese Beobachtung allerdings wie im Dunkeln und Leeren zu tappen. Ihr „Gegenstand“ entschlüpft ihr in dem Moment, in dem sie ihn zu fassen glaubt. Denn „ich“ kann mich selbst nicht so ansehen oder erfassen, wie ich die übrige Welt erkenne. Wenn sich das Subjekt selbst zum Objekt werden soll, müsste es die Stellung des Objekts einnehmen. Dazu müsste es aber die Position des Subjekts verlassen. Das kann es nicht. Überall, wohin es geht, nimmt es sich selbst mit, bleibt immer mit sich selbst identisch.

Selbsterkenntnis als Dreh- und Angelpunkt

Die Seele kann von sich selbst nicht Abstand nehmen. Aber es ist möglich, die Tätigkeit, die vom Ich im Nachdenken, aber auch im Wollen oder im Wahrnehmen ausgeht, von innen heraus *erlebend* zu begleiten und durch Übung allmählich bewusster zu machen, als sie normalerweise ist. So erreicht man ein innerliches Anschauen des eigenen seelischen Innenwesens, des Bereiches, aus dem das Geschehen des gewöhnlichen Wachbewusstseins sozusagen hervorquillt. Man erkennt, wie das normale Bewusstsein darauf beruht, dass die vom Innerseelischen ausströmende Tätigkeit zu mehr oder weniger fixierten Ergebnissen, zu Gedanken, geformt wird, an die man sich erinnern kann. Die *Inhalte* dieser Gedanken stammen, auch das wird beobachtbar, aus einer geistigen Welt, in der das strömende Innenwesen der Seele wurzelt.⁴

Diese Beobachtungen können zu einer unumstößlichen Gewissheit werden, weil sie nicht nur gedacht, sondern zugleich wirklich erfahren werden. Der Mensch kann hier seinen allertiefsten Grund hell und klar in sich selber finden. Man hat einen tatsächlichen Zugang zum innersten Wesen gefunden und *sieht* dann auch, dass man mit diesem Wesen über die Begrenzungen des eigenen physischen Körpers hinausreicht.

Wenn der Mensch primär Geist ist und sich dieses Geistige im **Gehirn und Bewusstsein** gewöhnlichen Bewusstsein ausdrückt, wie verhalten sich dann Bewusstsein und Gehirn zueinander? Für das materialistische Menschenbild ist das Bewusstsein ein Ergebnis der Gehirntätigkeit. Die bewusste Wahrnehmung von Farben beispielsweise soll so entstehen, dass elektromagnetische Schwingungen auf das Auge treffen, wo sie in physiologische Vorgänge auf biochemischer Grundlage umgewandelt und als solche zum Gehirn weitergeleitet werden. Dort entstehe dann aus einem – bis heute nicht verstandenen – Zusammenspiel der Nervenimpulse die *bewusste Empfindung*, z.B. das „Blau“. Als objektiv wirklich werden dabei die materiellen und physiologischen Prozesse gedacht, als subjektiv und sekundär die bewusste Empfindung.

Aber sind die Beobachtungen materieller und physiologischer Prozesse, die zur Erklärung des Bewusstseins herangezogen werden, nicht selbst wiederum von Wahrnehmungen des Auges und Aktivitäten des Gehirns abhängig? Während die Wahrnehmung des „Blau“ (die hier stellvertretend für den gesamten Umfang des gehirnabhängigen Seelenlebens steht) durch materielle Prozesse erklärt werden soll, setzt die Erklärung das *faktisch* voraus, was sie zu erklären beansprucht. Auch hier vergisst der Mensch seinen Anteil am eigenen Bewusstsein, vergisst sich selbst. Das Seelische ist immer zuerst da. Es ist die Vorausset-

⁴ Siehe hierzu auch C. Hueck, Von der Nähe der Intuition. In: Die Drei I, II und III 2003.

zung dafür, dass überhaupt irgendein Physisches erscheinen kann. Die verwirrende Frage, wie denn aus materieller Gehirntätigkeit Bewusstsein entstehen könne, stammt nur daher, dass aus dem seelisch wahrgenommenen Physischen ein anscheinend objektiv wirkliches Physisches gemacht wird. – Man sollte sich wirklich einmal die Nichtigkeit der materialistischen Theorie des Bewusstseins gründlich verdeutlichen, und man befindet sich bereits auf dem Weg zu einer geistgemäßen Auffassung des Menschen.

Sinnesorgane, Nervensystem und Gehirn sind notwendige, aber nicht hinreichende Bedingungen für das Zustandekommen des normalen Bewusstseins. Die Empfindung „Blau“ kann nicht aus materiellen Prozessen erklärt werden. Das Blau existiert an sich, gerade so, wie es ist. Die Lichtschwingungen, die Vorgänge im Auge und im Gehirn sind nicht die Ursache, sondern nur Äußerungen des Blau in einem jeweils unterschiedlichen Medium⁵. Was sich an neurologischen Prozessen im Gehirn abspielt, wenn „blau“ erlebt wird, ist ein räumlich-zeitlicher *Ausdruck* des an sich selbst unräumlichen und auch, seinem Wesen nach, unzeitlichen Farbwesens.

Die ganze wahrgenommene Welt muss zunächst rein als Erscheinung genommen werden. Was ihr zu Grunde liegt, ist nicht eine objektiv wirkliche Materie, sondern sind geistige Gesetzmäßigkeiten vielfältigster Art, die den „Zusammenhalt“ der Erscheinungswelt bewirken.⁶ In das selbstbewusste Ich leuchten diese Gesetzmäßigkeiten aus dem geistigen Weltbereich herein. Die wahrgenommene Welt ist ihr Ausdruck in sinnlich wahrnehmbarer Form. – Das primär Seelische, das die Erscheinung der wahrgenommenen Welt bewirkt, erkennt die Anthroposophie als das sogenannte Astralische oder, sofern es sich so konzentriert, dass es als Glied der menschlichen oder tierischen Wesenheit auftritt, als den *Astralleib*. Es handelt sich dabei nicht um eine spekulative Theorie, sondern um reale Anschauung. Sie wird dadurch erreicht, dass sich der geistige Innenraum, als den sich die sich selbst ergreifende Seele erfährt, für die *innere* Anschauung vielfältig erfüllt. Man beobachtet die Innenseite der Welt.

Der Mensch ist seinem aktiven Wesen nach Geist, und die Erscheinung der Welt sowie seines zu dieser gehörenden Körpers basiert auf dem Seelischen. Was ist aber dieser Körper selbst, besonders insofern er biologisch *lebt*? Und wie hängen Geist und Seele mit der biologischen Physis zusammen?

Gene und Leben

⁵ Siehe Rudolf Steiner: „Goethe als Denker und Forscher. Das Urphänomen“; in: Goethes Naturwissenschaftliche Schriften, Stuttgart 1962, S. 192 ff.

⁶ Siehe hierzu auch unten, Fußnote 8.

Das materialistische Menschenbild erklärt die räumlich-zeitliche strukturierende Kraft des Lebens als Ergebnis der Gene. Um ein plastisch anschauliches Beispiel zu nennen: Wenn bei Insekten bestimmte Gene in der Embryonalentwicklung normal aktiv sind, entstehen am Kopf Fühler. Wenn diese Gene gestört sind und deshalb andere Gene in abnormaler Weise aktiviert werden, entstehen an Stelle der Fühler Beine. Ebenso sind Gene an der inneren Organbildung, an der Steuerung des Stoffwechsels und an vielen anderen biologischen Prozessen beteiligt. Durch Vererbung sind sie bei Eltern und Kindern bis auf meist geringfügige, zufällige Abweichungen identisch. Falls einmal Abweichungen auftreten, die die Funktion eines Gens blockieren, kann dies zu schweren Erkrankungen oder Deformationen führen. Insofern werden die Gene als bestimmend für die biologischen Strukturen und Prozesse angesehen.

Bei dieser Erklärung des Lebens muss man sich aber klar sein, dass im Genbegriff ein umfassendes biologisches Wissen *implizit* mitgedacht wird, ohne welches der Begriff nahezu inhaltslos wäre. Man muss die *Funktion* eines Gens kennen, um überhaupt einen Inhalt, der über die bloße DNA-Sequenz hinausgeht, damit zu verbinden. Diese Funktion selbst kann aber nur aus den übergeordneten Zusammenhängen und Strukturen, den Zellen, Geweben und Organen, bis hin zum Leben und zur Entwicklung des ganzen Organismus verstanden werden. Und ein Organismus muss immer im Zusammenhang mit seinen Vorfahren und seinen äußeren Lebensbedingungen gesehen werden. All das ist im Begriff des Gens notwendig mitgedacht, wird aber meist einfach vergessen. Mit anderen Worten: Die Gene sind nur ein kleiner Teil des *komplexen Ursache-Wirkungs-Netzwerkes*, das das Leben ausmacht. Nur innerhalb dieses Netzwerkes sind sie funktional, und deshalb auch nur aus diesem heraus zu verstehen. Es ist eine fatale Illusion, die Gene als die bestimmende Ursache des menschlichen Lebens anzusehen. Leben ist vielmehr ein vielfältiges Wechselspiel räumlich-zeitlich dynamischer, durcheinander *wirkender* form- und funktionsgebender Gesetzmäßigkeiten, die die physische Stofflichkeit der Lebewesen beherrschen und gestalten.

Selbstverständlich nehmen die Gene eine wichtige Stellung im biologische Geschehen eine. Das zeigt sich u.a. daran, dass sie mit gentechnischen Methoden verändert werden können und dann zu veränderten Funktionen im Organismus führen. Aber die Gene verursachen das Leben nicht, sondern das Leben „spielt“ auf ihnen als auf seinem Instrument.⁷

⁷ In diesem Zusammenhang kann ein interessantes Ergebnis der Genomforschung erwähnt werden. Der Mensch hat deutlich weniger Gene als ursprünglich angenommen und für notwendig erachtet (ca. 30.000 vs. >100.000). Aber im Vergleich zu niederen Organismen bestehen diese Gene aus einer viel größeren Anzahl mehr oder weniger frei kombinierbarer Module. Die Determinierung durch die genetische Substanz ist also geringer als bei

Die gesetzmäßig und lebendig wirkenden, form- und funktionsgebenden *Kräfte* werden in der Anthroposophie als das Ätherische und die entsprechende, auf einen einheitlichen Zusammenhang hin zentrierte Organisation der Lebewesen als ihr *Ätherleib* bezeichnet. Es handelt sich auch hier um reale, übersinnliche Anschauung der Lebenskräfte. Man kann lange diskutieren, ob es solche Kräfte gibt oder nicht: Mit dem gewöhnlichen Vorstellen, das durch abgegrenzte, abstrakte Begriffe bestimmt ist, wird man ihnen aber nicht beikommen. Ganz anders verhält es sich, wenn man die Inhalte der Vorstellung durch innere Willensenergie verlebendigt. Durch den aktiv gestaltenden Willen wird ein Miterleben der *Formkraft* erreicht, die in allem Vorstellen tätig ist. Dieses Erlebnis ist eine unmittelbare Erfahrung des Ätherischen. Und es zeigt sich dann auch, wie Geist und Seele mit der Physis zusammenhängen. Denn die vorstellungsgestaltende Kraft wird als identisch mit denjenigen Kräften erfahren, durch die der Organismus selbst lebendig ist. Was im Organismus gestaltend wirkt, wirkt auch so im Bewusstsein. Es ist diese Kraft, die zwischen Geist und Materie verbindend eingefügt ist.⁸

anderen Organismen, die Freiheitsgrade der Kombination größer. (Auch in der Differenzierung des Immun- und besonders des Nervensystems finden sich große individuelle Freiheitsgrade.) Das soll nicht heißen, dass es sich bei diesen „Zwischenräumen“ um sozusagen „Natur-gesetzesfreie Zonen“ handelt, in denen das Ätherische wirken kann, sondern ist ein *Ausdruck* für die Beweglichkeit der physischen Substanz im menschlichen Organismus. Durch die Vielfalt der Kombinationsmöglichkeiten wird eine streng „mechanisch“, sozusagen eindimensional wirkende Kausalität zu komplexen, offenen Regelnetzwerken abgedämpft. – Auch auf der Ebene der *Aktivität* einzelner Gene herrschen große Variationsmöglichkeiten. Besondere Bedeutung hat hier die natürlich ablaufende Stilllegung (das sogenannte „Silencing“) einzelner Gene. Von vielen Genen existieren mehrere Kopien, die sich oft minimal unterscheiden. „Überzählige“ Kopien oder Gene, die in bestimmten Zelltypen nicht „gebraucht“ werden, unterliegen der Stilllegung, wobei das Ergebnis von Individuum zu Individuum unterschiedlich ausfällt. Die Stilllegung findet während der allerfrühesten Stadien der Embryonalentwicklung statt und wird dann im Großen und Ganzen durch das ganze Leben hindurch beibehalten. Änderungen am Muster stillgelegter Gene können u.a. zu Krebs führen. Die Stilllegung wird aber nur zum kleinsten Teil auf die Nachkommen vererbt. Insofern finden selbst bei eineiigen Zwillingen Unterschiede in der Ausprägung der genetischen Merkmale statt. Man kann also sagen, dass die Erbsubstanz eine Art Generationen übergreifender Matritze darstellt, die im individuellen Leben – durch den individuelle Ätherleib – moduliert wird. Bei Klonen besteht das besondere Problem, dass die Stilllegung oft nicht weit genug aufgelöst wird, d.h. dass die übertragene Erbsubstanz noch zu sehr durch die Zellen geprägt ist, aus denen sie stammt. Das ist möglicherweise eine der molekularen Ursachen für die abnormale Entwicklung vieler Klone (siehe Fußnote 2). Man könnte sagen, dass sich der individuelle Ätherleib des geklonten Wesens hier durch eine zu große Festlegung des Physischen nicht richtig im diesem Physischen ausdrücken kann. Dennoch können sich selbst geklonte Tiere mit physiologischen Auffälligkeiten fortpflanzen und wiederum gesunde Nachkommen erzeugen, bei denen die Stilllegung dann wieder natürlicherweise erfolgt.

⁸ Für das normale Denken erscheint diese Aussage höchst unverständlich. Wie kann eine im subjektiven menschlichen Bewusstsein beobachtete Kraft zugleich außerhalb dieses Bewusstseins in der objektiven Welt wirksam sein? Das normale Denken nimmt eben an, dass das menschliche Bewusstsein nur Bilder der Wirklichkeit enthält, und dass wirkliche Kräfte nur außerhalb dieses Bewusstseins gefunden werden können. Diese Ansicht kommt aber nur durch ein bestimmtes Vorurteil über das Wesen der *Materie* zu Stande. Man nimmt instinktiv an, dass Materie außerhalb des Bewusstseins als schwere Masse wirklich existiert. Diese Masse kann dann nur so gedacht werden, dass sie durch reale physische Kräfte bewegt wird. Anders stellt sich die Sache dar, wenn man bedenkt, dass alles, was von der Materie als objektiv wirklich angenommen wird, dem Menschen nur durch sein Wahrnehmen erscheint. Materielle Oberfläche und Bewegung sind Inhalte des Sehens und Tastens, Gewicht und Schwere Inhalt des Tast- und Eigenbewegungssinnes, usw. Es gibt gar nichts anderes an der sogenannten Materie, als was von ihr im menschlichen Bewusstsein *erscheint*. Das gilt selbstverständlich auch für alle Eigenschaften der Materie, die erst durch Mikroskop, Chemie oder kernphysikalische Techniken zum Vorschein

Zusammenfassend kann man sagen: Um den Menschen in seiner Wirklichkeit zu begreifen, ist es notwendig, das materialistisch-biologische Menschenbild zu erweitern. Außer dem physischen Leib müssen ihm noch drei weitere Wesensschichten zugesprochen werden. Das Physische ist nicht begreifbar, wenn es nicht als durch die *Kräfte* des Ätherleibes gestaltet erkannt wird. Die vielgestaltigen Inhalte des Bewusstseins selbst können nicht anders als als eine wiederum eigene Wesensschicht, das Astralische, angesprochen werden, das den physisch-ätherischen Leib mit seelischer *Innerlichkeit* durchleuchtet. Und schließlich lebt in diesen „Hüllen“ das als *geistig* erfahrbare „Ich“, der innerste Wesenskern des Menschen, durch den der Mensch innerlich wiederum mit der ganzen Welt objektiv verbunden ist.

Für einen ethisch gerechtfertigten Umgang mit den modernen medizinischen Methoden ist aber noch ein weiterer Gesichtspunkt notwendig. Denn es reicht nicht aus, nur allgemein einen Stopp aller Forschungstätigkeit zu fordern aus dem Gefühl heraus, dass ein Bewusstsein, welches nur die physische Wirklichkeit des Menschen anerkennt, nie die Auswirkungen auf den ganzen Menschen beurteilen könne. Und auch hier ist es von entscheidender Bedeutung, einen handlungsleitenden Gesichtspunkt zu gewinnen, der nicht abstrakt ist, sondern der in innerem Erleben wirksam werden kann. Dieser Gesichtspunkt kann sich ebenfalls aus der Anthroposophie, und zwar aus der Lehre von der Wiederverkörperung des menschlichen Geistes und dem Gesetz des Schicksals, ergeben.

Der Mensch erfährt sich als in sich geschlossene Einheit und handelt als solche. Deshalb ist er geistiges Ich-Wesen. Weil er in einem physischen Leib und durch diesen in einer äußeren Umgebung lebt, stehen ihm äußere Beobachtungen und Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung. Das Ich ist aber keine wesenlos-abstrakte Idee, sondern lebensvolle und individuelle Wirklichkeit. Jeder Mensch bezeichnet sich als „Ich“, aber jeder meint damit eine andere komplexe Ganzheit, die seine persönlichen Erfahrungen, Erinnerungen, Fähigkeiten, Antriebe, Interessen, Charakterzüge, seine Gedanken- und Gefühlswelt usw. umfasst. Und diese individuelle seelisch-geistige Konfiguration jedes einzelnen Menschen ist keine einmal festgelegte, statische Gestalt, sondern ist, wiederum auf individuelle Weise, in fortwährender

Die vier Wesensschichten

Wiederverkörperung und Schicksal

kommen. Die Zusammenhänge all dieser Erscheinungen, die das normale Bewusstsein als objektiv wirklich annimmt, sind im menschlichen Denken gegeben bzw. erscheinen in diesem. Im gewöhnlichen Bewusstsein wird dieses Denken auf Grund seines gespiegelten Charakters nicht als reale Kraft, sondern als unwirkliches Nachbild erlebt. Wer sich aber dazu bringt, die im Denken und Vorstellen wirksamen Kräfte zu erleben, der kann erfahren, dass es tatsächlich *diese* Kräfte sind, die die einzelnen Wahrnehmungen der Dinge und Lebewesen durchziehen und gestalten. Das denkende Bewusstsein tritt, wenn es beginnt, die vorstellungsgestaltenden Kräfte zu erfahren, aus der unwirklichen Spiegelwelt des Willkürlichen in das objektiv gestaltende Kraftwesen der Wirklichkeit ein.

biographischer Entwicklung begriffen.

Dass der Mensch nicht nur geistiges Ich, sondern individuelle Persönlichkeit ist, ergibt sich gerade durch sein Leben im *physischen Leib*. Denn die biographische Erweiterung und Änderung der Persönlichkeit lässt sich nur aus ihren Erfahrungen im physischen Leben erklären. Das Ich-Wesen ist – für sich genommen – reiner, strömender, geistig durchleuchteter Wille. Als solcher könnte es aber kein Bewusstsein von sich selbst entwickeln, es würde nur immerfort im Weltwesen strömend leben. Erst an der als dem Ich äußerlichen, gegenüberstehend erfahrenen Leiblichkeit und Welt bricht sich dieser Willensstrom, wird auf sich selbst zurück geworfen und sich auf diese Art erst bewusst. Nur in diesem Spiegelungsvorgang kann aus dem strömenden Willen, als welcher die Individualität geistig lebt, bewusste *Erfahrung* entstehen. Und nur solche Erfahrung bewirkt die biographische Wandlung der Persönlichkeit.

Unzweifelhaft wird man nun bereits mit individuellen Anlagen geboren, aus denen sich die Persönlichkeit entwickelt. Diese Anlagen können sich nun nur auf die gleiche Weise, nämlich durch ein Leben in einem physischen Körper, ausgebildet haben, durch die sie sich im späteren Leben weiterhin verändern. Alle anderen Erklärungen der Persönlichkeit müssen das individuelle seelisch-geistige Menschenwesen entweder schlichtweg ignorieren oder es als unerklärbares Wunder anstaunen. Das heißt aber nichts anderes, als dass die Individualität eine wiederholte Präsenz in verschiedenen biographievermittelnden Körpern gehabt haben muss, dass sie der Wiederverkörperung (Reinkarnation) unterliegt⁹.

Doch ist die Idee der Reinkarnation, für sich allein genommen, noch unvollständig. Ihre ethische Kraft entfaltet sie nur, wenn sie im Zusammenhang mit der anderen des gesetzmäßigen Schicksalsausgleichs (Karma) begriffen werden kann. Karma bedeutet, dass die Lebensumstände (zu denen die Konstitution des eigenen Leibes dazu gehört) und Begegnungen, die eine Persönlichkeit biographisch prägen, *nicht zufällig* sind, sondern in Wirklichkeit notwendig auftreten, weil sie mit dem inneren Wesen der Individualität zusammenhängen. Diese Lebensumstände sind eine notwendige Folge der Taten des Menschen in einem vorangegangenen Leben. Und ebenso werden die jetzigen Handlungen, die der Mensch aus seiner Freiheit heraus gestalten kann, ihre schicksalsmäßigen Folgen in einem nächsten Leben haben.

⁹ Siehe hierzu Rudolf Steiner, Theosophie, Dornach 1978; Rudolf Steiner: Reinkarnation und Karma, vom Standpunkte der Naturwissenschaft notwendige Vorstellungen. In: Reinkarnation und Karma, Gesammelte Aufsätze 103-1923. Stuttgart 1961.

Es wäre unangemessen, zu behaupten, dass es einen einfachen, erfahrungsgemäßen Zugang zu Reinkarnation und Karma gäbe. Während die oben diskutierte Erweiterung des Menschenbildes nicht nur dem ausgebildeten übersinnlichen Wahrnehmen, sondern auch dem bloßen Nachdenken zugänglich ist, sind die Ideen von Reinkarnation und Karma zunächst silhouettenhafte Annäherungen, die das Leben zwar begreiflicher machen und stärken können, die aber erst durch differenzierte übersinnliche Anschauung sich zu lebensvoller Erfahrung verdichten. Und dennoch haben gerade diese Ideen eine herausragende Bedeutung in der Anthroposophie. Rudolf Steiner hat sie als „die Fundamentalideen“, als das „Wichtigste ..., was Anthroposophie in der Gegenwart der modernen Menschheit zu bringen hat“¹⁰, bezeichnet. Und in der Tat: Nimmt man einmal nur probeweise den Gesichtspunkt ein, dass Reinkarnation und Karma tatsächlich Wirklichkeit wären, so kann man ihre Kraft und Bedeutung für alles menschliche Leben unmittelbar erahnen.

Ein erlebnismäßiger Zugang

Eine kritische Betrachtung mag einwenden, dass der Gesichtspunkt einer in der Zukunft erwarteten Konsequenz gegenwärtiger Handlungen ja ganz und gar nebelhaft ist. Aber die Ideen von Reinkarnation und Karma lassen den Menschen *inniger* auf sein Leben blicken. Er *findet* durch sie, wie eine gegebene Situation mit seinem eigenen Wesen zusammenhängt und was zu tun das jeweils Richtige ist. Schon die ernsthaft gemeinten Ideen machen den Menschen hell-sichtiger in seiner aktuellen biographischen Situation. Und so findet man eben auch für diese Ideen einen wenn auch indirekten, so doch innerlichen, auf dem eigenen Erleben gegründeten Zugang. Rudolf Steiner formulierte das in seiner jedes einzelne Wort gedankenvoll setzenden Art so: „Durch das Durchdrungensein mit dem Karmagesetz [wird] in die Seele sich einleben das Wissen dessen, was sie tun soll, um von innen heraus den Weg durch die Welt zu gehen“¹¹.

Welche Konsequenzen würden sich nun für die Einschätzung und für den Umgang mit den modernen medizinischen Techniken ergeben, wenn Reinkarnation und Karma als Realitäten angenommen werden? – Meines Erachtens müssen diese Konsequenzen für zwei Bereiche differenziert werden, denn die Ansätze zur Heilung und Hilfe für Kranke müssen doch von solchen Eingriffen wie der Abtreibung oder dem reproduktiven Klonen unterschieden werden.

Mögliche Konsequenzen

Zunächst zu den therapeutischen Ansätzen von Krankheiten. Rudolf Steiner hat in Vorträgen detailliert geschildert, wie Krankheiten bzw. Krankheitsdispositionen durch bestimmtes

¹⁰ Rudolf Steiner, Wiederverkörperung und Karma, GA 135, Vortrag vom 5.3.1912

¹¹ GA 135, Vortrag vom 5.3.1912

wiederholtes unmoralisches Verhalten eines vorangehenden Lebens hervorgerufen werden können, und wie das Erleiden oder die Überwindung der Krankheit den Menschen auf geistig-moralischem Gebiet wieder stärken kann^{12, 13}. Aus der Fülle der detaillierten Angaben soll hier nur beispielhaft eine bestimmte Gesetzmäßigkeit herausgegriffen werden. Rudolf Steiner hat wiederholt dargestellt, dass seelisches Verhalten des astralischen Leibes, wie zum Beispiel Interesse für die Welt und andere Menschen oder aber Kritiksucht, sich im folgenden Leben im Ätherleib als gute oder eben schlechte Charakteranlagen und Gewohnheiten ausdrückt¹⁴, und dann in einem weiteren Leben als Gesundheit und Kraft oder Schwäche und Krankheitsdisposition des physischen Leibes wieder erscheint¹⁵. Diese Hinweise deuten auf einen Zusammenhang zwischen den menschlichen Wesenschichten, der sich in der Psychosomatik in schwacher Ausprägung auch schon innerhalb eines Lebens zeigt, der aber durch die Wiederverkörperung des Ich in neuen leiblichen Hüllen erst seine volle Durchschlagskraft entfaltet.¹⁶

Selbstverständlich wird man nun alles medizinisch Mögliche tun, um einem anderen Menschen zu helfen. In Vorträgen, die sich ausführlich mit der karmischen Bedeutung von Krankheiten befassen, hat Rudolf Steiner hierzu eindeutig Stellung bezogen¹⁷. Da es sich um einen für die Beurteilung der gegenwärtigen medizinischen Entwicklung wesentlichen Punkt handelt, möchte ich etwas ausführlicher zitieren. Im Vortrag vom 19.5.1910 heißt es: „Wenn wir so die Krankheiten ansehen, werden wir von einem höheren Gesichtspunkt aus durch Karma eine ... tiefe Versöhnung mit dem Leben gewinnen; denn wir werden wissen, dass es in der Gesetzmäßigkeit von Karma liegt, dass, selbst wenn eine Krankheit mit dem Tode ausgeht, der Mensch gefördert wird, dass selbst in einem solchen Falle die Krankheit das Ziel hat, den Menschen höher zu bringen. Nun darf niemand daraus den Schluss ziehen: dann könnte es auch sein, dass wir geradezu den Tod herbeiwünschen müssten in gewissen Krankheitsfällen. Das darf niemand sagen, weil die Entscheidung darüber, was eintreten soll ... einer höheren Vernünftigkeit zufällt, als die ist, welche wir mit unserem gewöhnlichen Bewusstsein

¹² Siehe z.B. Rudolf Steiner, Die Offenbarungen des Karma, GA120

¹³ Das heisst allerdings nicht, dass jede Krankheit durch vergangene Fehler verursacht wird. Rudolf Steiner betonte immer wieder, dass es auch „erste Ereignisse“ gibt, die ihre Konsequenzen erst in einem nächsten Leben haben werden.

¹⁴ Der Ätherleib ist nicht nur die Lebenskraft im physischen Leib und die reale Gestaltungskraft im Vorstellungslieben, sondern auch der Träger des Untergrundes des Seelenlebens, der sich in Charakter, Temperament und Gewohnheiten ausdrückt.

¹⁵ Siehe z.B. Rudolf Steiner, Ursprungsimpulse der Geisteswissenschaft, GA96, Vortrag vom 15.10.1906, und GA120, Vortrag vom 18.5.1910

¹⁶ Für eine detaillierte Zusammenstellung vielfältiger karmischer Wirkungsweisen siehe z.B. Guenther Wachsmuth, Reinkarnation. Die Reinkarnation des Menschen als Phänomen der Metamorphose. Stuttgart 1983.

¹⁷ Die Offenbarungen des Karma, GA120

umfassen können. ... Wenn wir einem Menschen helfen können, damit er die selbstheilenden Kräfte entwickelt, oder indem wir selbst der Natur zu Hilfe kommen, damit Heilung eintritt, so müssen wir das tun. Und soll die Entscheidung darüber fallen, ob der Mensch weiterleben soll oder ob er mehr gefördert wird, wenn der Tod eintritt, dann kann sie niemals anders als so fallen, dass unsere Hilfe eine Hilfe in der Heilung sein kann. Ist sie dies, so setzen wir es in des Menschen eigene Individualität, seine Kräfte anzuwenden, und die ärztliche Hilfe kann dabei nur eine solche sein, die ihn darin unterstützt. ... Das heißt mit anderen Worten: *Wir müssen so viel als möglich tun, damit eine Heilung geschieht.*“

Dass heisst aber auch, dass eine therapeutische Anwendung der modernen Medizintechniken dann gerechtfertigt und sogar gefordert ist, wenn sie medizinisch hilfreich erscheint. Das ist bei der Gentherapie der Fall, in der u.a. versucht wird, Kindern mit schwerster Immunschwäche ein gesundendes Gen einzupflanzen. Das gilt aber auch für die therapeutische Anwendung geklonter Zellen, bei der aus körpereigenem Material Gewebe gewonnen werden sollen, die eine zerrüttete Leber oder zerstörtes Nervengewebe ersetzen könnten. Man kann diese Techniken nicht deshalb ablehnen, weil sie rein materialistisch *gedacht* und hochtechnisiert entwickelt werden.

Gerechtfertigte Therapieversuche...

Eine andere Frage ist die allerdings die Wirksamkeit dieser Techniken. Dass z.B. die Gentherapie von immungeschädigten Kindern zwar die Immunschwäche für einige Jahre beseitigte, aber dann in einigen Fällen zu Leukämien führte, zeigt, wie unsicher langfristige Erfolge heute noch sind. Vom biologischen Gesichtspunkt aus werden neue Techniken und Medikamente dann wirksam sein, wenn sie mit den Lebensgesetzen nicht kollidieren. Das muss allerdings in immer aufwendigeren biologischen und klinischen Studien empirisch, d.h. nach Versuch und Irrtum, geprüft werden. Einsicht in die *konkrete* Wirksamkeit des Ätherleibes könnte hier hilfreich sein. – Wenn allerdings über die Gene in das Ätherische eingegriffen wird, kann man fragen, ob sich nicht der menschliche Astralleib und das Karma-tragende Ich noch als übergeordnete Instanzen erweisen, die einen Erfolg solcher Eingriffe wiederum zunichte machen.

Grundsätzlich ist bei therapeutischen Eingriffen das Ziel die konkrete Hilfe für den leidenden Menschen. Der *Maßstab des Handelns* wird in diesen Fällen aus dem Anderen gewonnen. Und die Entscheidung kann dabei „niemals anders als so fallen, dass unsere Hilfe eine Hilfe in der Heilung“ ist. Die Ideen von Reinkarnation und Karma geben hier den Hintergrund ab, auf dem der andere, auch der leidende Mensch, in seiner vollen Würde anerkannt werden kann.

Zum Anderen geht es aber um medizinische Maßnahmen, durch die in das Leben eines anderen Menschen aus Motiven eingegriffen wird, deren Maßstab nicht aus *ihm* gewonnen wurde. Hierzu zählt die Abtreibung (bei der es für den werden Menschen einerlei ist, ob er erst aus dem Mutterleib oder schon aus der Petrischale auf Grund präimplantationsdiagnostischer Erkenntnisse entfernt wird). Auch das reproduktive Klonen und alle sonstigen Formen von Auswahl des Lebenswerten oder Gewünschten gehören hierzu. In diesen Fällen wird immer eine mehr oder weniger versteckte eigennützige Motivation nachweisbar sein, die sich nicht daran orientieren will, dass der andere Mensch in einer unantastbaren Würde des aus ihm selbst, aus seinem eigenen Schicksal heraus begründeten So-Seins steht. Hier ist es gerade die Idee des Karma, die das So-Sein des Anderen tragfähig begründet.

... und ungerechtfertigte Manipulationen

Was bedeutet es nun aber, wenn einem Menschen durch medizinische Eingriffe gleich welcher Art die Möglichkeit entgeht, im Durchleben einer Krankheit einen karmischen Ausgleich, eine karmische Entwicklung seines Schicksals zu realisieren? Auch hier möchte ich ausführlicher zitieren. „Heute werden in der Tat eine ganze Menge von äußeren Einflüssen und Ursachen hinweggeräumt, die sonst aufgesucht worden wären zum Ausgleich gewisser karmischer Dinge, welche die Menschheit in früheren Zeitaltern auf sich geladen hat. ... Dadurch erreichen wir aber nur, dass dasjenige, was der Mensch in dem entsprechenden Krankheitsverhältnis sich als karmischen Ausgleich gesucht hätte, nun auf anderem Weg gesucht werden muss. Die Seelen, welche auf diesem Wege heute in gesundheitlicher Beziehung gerettet werden, werden also dazu verurteilt, in einer anderen Weise diesen karmischen Ausgleich zu suchen.“¹⁸ Und dann formuliert Rudolf Steiner einen zum Verständnis der gegenwärtigen medizinischen und auch technischen Kulturentwicklung tiefgreifenden Zusammenhang: „Indem [den Menschen] durch ein gesünderes Leben größere physische Annehmlichkeiten bereitet [werden], indem ihnen das physische Leben erleichtert wird, wird die Seele dadurch in der entgegengesetzten Weise beeinflusst; sie wird so beeinflusst, dass sie nach und nach eine gewisse Leere, eine Unbefriedigkeit, eine Unerfülltheit empfinden wird. ... [Aber] die Seelen können nur bis zu einem gewissen Grade leer bleiben; dann werden sie wie durch die eigene Elastizität nach

Folgen für das Individuum

¹⁸ GA120, Vortrag vom 26.5.1910. Auch Impfungen fallen unter diesen Gesichtspunkt und werden von Rudolf Steiner in diesem Zusammenhang auch ausführlich diskutiert. Mit speziellem Bezug auf die *Pockenimpfung* sagt er ausdrücklich: „Impfung wird keinem Menschen schaden, welcher nach der Impfung im späteren Leben eine spirituelle Erziehung erhält.“

der andern Seite hingeschnellt. Sie suchen dann einen Inhalt, der verwandt ist mit den Tiefen der eigenen Seele, und sie werden dann einsehen, wie notwendig sie es haben, zu einer theosophischen [anthroposophischen] Weltanschauung zu gelangen.“¹⁹

Anthroposophie und speziell die Ideen von Reinkarnation und Karma können nicht wie ein äußerliches Programm verfolgt werden, denn sie beziehen sich auf das intime Innere jedes einzelnen Menschen. Sie ergeben demnach auch keinen Gesichtspunkt, aus dem man ein moralisches oder gesetzliches Verbot moderner genetischer und sonstiger Medizintechnologien wie beispielsweise des therapeutischen Klonens fordern könnte. Andererseits müssen gerade auf Grund dieser Ideen die Abtreibung und das Klonen von Menschen als nicht zu rechtfertigende Eingriffe in das Schicksal sich wiederverkörpernder Individualitäten abgelehnt werden. Schließlich kann man die stärkende Kraft dieser Ideen für alle Lebensbereiche, ja für die grundlegende Umwandlung der menschlichen Kultur, einsehen. In dieser Kraft liegt das „Wesentliche der anthroposophischen Weltanschauung“²⁰.

Autorennotiz:

Dr. Christoph Hueck; geb. 1961; Studium der Biologie und Chemie mit Promotion in Mikrobiologie; langjährige Erfahrung in der molekulargenetischen Forschung und Medikamentenentwicklung. Studium der Anthroposophie seit 1982. Seit 2003 Lehrer an der Freien Waldorfschule Rosenheim in Oberbayern. – Anschrift: Dachstrasse 43, 81243 München, christoph_hueck@yahoo.de

¹⁹ GA120, Vortrag vom 26.5.1910

²⁰ GA 135, Vortrag vom 5.3.1912